

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die h. Barbara.

(Schutzgöttin der Artillerie.)

Den Kriegsruf schmettern die Fanfaren, das Vaterland ist in Gefahr!  
Um's Banner wollen wir uns scharen und mutig sein, wie einst vor Jahren  
Der Freiheit Kämpfer war! Proßt auf, ihr Brüder, die Haubtzen!  
Für Tapf're ist die Stunde da, und vor der Front die Augen blitzen  
Der h. Barbara!

Schutzgöttin unserer Kanonen! Nun zieh deinem Darf voran!  
Es wird im Kampf sich keiner schonen und dort, wo Tod und Wunden wohnen,  
Da brechen wir uns Bahn! Das Vaterland kann uns vertrauen —  
Wenn es uns ruft, so find wir da, und jeder folgt im Morgengrauen  
Der h. Barbara!

Dir hat Gott einst den Blitz gegeben, daß er dein Hort sei in der Not,  
Und uns auch ist die Freiheit Leben und braucht sie uns, wird keiner beben —  
Die Freiheit oder Tod! Führt uns dein Geist der Schlacht entgegen,  
Gibt er uns auch die Gloria — Sieg oder Tod, das ist der Segen  
Der h. Barbara!

Die Schlacht entscheiden die Haubtzen in jedem Kampf der neuen Zeit.  
Drum müssen wir den Tod besigen, daß selbst in Wettergrau'n und Nitzgen  
Die Freiheit uns gedeiht! Kein treuer Arm darf uns erschlaffen  
Im tiefsten Frieden auch — Hurrah! Gott segne stets die guten Waffen  
Der h. Barbara!

Rudolph Heberly.



Ich bin der Düstler Schreiber  
Und bin ganz rabiat,  
Weil man so 100,000  
Leicht stehlen kann dem Staat.

Da wird wohl Sanct Bürokrazi  
Gewatter stehen dazu;  
Und 's Ende vom Lied wird heißen:  
Setz Bürger, bezahle Du!

Dem Schelm aber hätt' man verziehen  
Den frechen Diebstahl, ich wett' —  
Wenn er auch die schöne Ordnung  
Gleich mitgestohlen hätt'!

## Letzte Telegramme.

Konstantinopel. Nach einem konfidentiellen Comunique an die  
Depeschenagenturen wird die Aktion gegen den Sultan eingestellt, da so-  
wohl Deutschlands wie Englands Diplomaten einig sind, daß ein  
Einschreiten der Mächte nicht gerechtfertigt sei, solange nicht die Ab-  
schichtung von mindestens zirka 1700 mazedonischen Frauen  
und zirka 1300 Kindern stattgefunden habe. — An der Pariser  
Börse hat diese Meldung, daß Deutschland und England wenigstens in  
diesem Punkte einig sind, einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Petersburg. Nachdem alle Mittel zur Verstellung der Ordnung  
verlauft haben, habe sich der Zar endlich entschlossen, seine Schwiegermutter  
kommen zu lassen.

Belgrad. Die bei den hiesigen Festträgern aufgelegte neue 7-prozentige  
serbische Anleihe im Betrage von 1350 Fr. ist anderthalbmal überzeichnet  
worden.



Ja, ja — es ist schon wahr,  
wenn meine Mutter ledig geblieben  
wäre wie meine Geschäßtheit, hätte  
mich diese nichtsnutzige, gegenwärtige  
Zeit leider vermimt und niemand  
würde den Paradiesverjagten den  
beschnauzten Schönheitsverfolgern  
die Wahrheit ins Genick werfen;  
drum kann ich mich trotz allem etwas  
versöhnen mit den ärgerlichen Hoch-  
zeiteinrichtungen. Das Heiraten  
verbieten die belebten Lehmklöße  
von Adamisten den Frauenzimmern  
natürlich nicht, sonst aber finden sie  
gar vieles unanständig, womit sich  
das viel schönere Geschlecht beschäftigt.

Und ich höre hier und da einen Schnurrbartigen brummen, wenn zierliche  
Fräulein Turnübungen treiben.

Aber eben, das ist nicht alleinig schön,  
Praktisch ist es! trotz dem männlichen Gehöhn!  
Weiber seien immer fleißig und geschäftig,  
Männern gegenüber aber stark und kräftig.  
Wie frohlockt mein Herz, wenn eine fromme Mutter  
Ihren Mann beherrscht als wär' er ein Pfund Butter.  
Wenn er sich so löwenartig dehnt und streckt,  
Ist ihm eine Feige hinter's Ohr gesteckt;  
Denn das Turnen hat ihr so viel Kraft gegeben,  
Daß der Hausherr es bemerkt mit Angst und Beben.  
Will er in der Küche auch so dumm regieren,  
Soll er einen heißen Löffel voll probieren,  
Wenn der heikle Fresser gar noch tobt und stucht,  
Wird der dicke Besenstiel hervor gesucht.  
Er mag noch so trotzig psauschen mit dem Rüssel,  
Beeren soll er stracks die vorgesezte Schüssel.

Oher geht der Papsi von Rom und wohnt in Brüssel  
Als ein wilder Mann erhält des Hauses Schlüssel.  
Hat der Mann ein Bischen Geld — sie hat Verstand  
Und das Regiment im Haus in ihrer Hand.  
Fehlt es ihr an Hüten; soll sie nicht nach Baden  
Mag der Himmel seinem harten Kopfe gnaden.  
Freilich darf er leise brummen und so weiter,  
Aber sie macht sich das Leben selber heiter

Wenn eine kluge Frau diese wegweisenden Verse gehörig inwendig  
hat, und vor der Heirat auswendig wacker turnt, dann bleibt sie Meister, zü-  
gelt und bügelt (vielleicht im Notfall prügelt) ihren sich Herrschaft anma-  
schenden Mann und hat vollauf meine Sympathie. Mein jungfräuliches  
Dasein hüpfst wie ein Riesenschuh, wo ich immer sehe, wie so ein falscher  
Kerl, (meine Erfahrung spricht!) wie ein solcher Wolf im Fuchspelz sein  
Verdientes schmeckt. Nur dann ist ein bräutliches Ja ein wahrhaftiges  
Culalila.

## Alkoholisches.

Chaschper: Häsch gehört Ruedi, de Bund hebi feuf Millione und ungrad  
an d'Ranton verteilt, es träfft e Franke siedenesiebezg ufe Chopf der  
Bivölkerig us em Ueberchutz vom Alkoholmonopol?

Ruedi: Näi, ghört hani nüüd, aber es ischt rächt, daß is wäth, se hani  
grad gschwind uf d'Stadtasse-n-übere, ga min Franke siedenesiebezg  
hole. Bim Eid isch säb Gald guet agwändt vom Bund, es ghid  
mer scho wieder es paar Truesel!

Chaschper: Säb dann sicher, aber z'erstet muesch häsch!! —

Welcher Unterschied besteht zwischen Warschau und Arau?

In Warschau werden die Toten ohne Sarg und in Arau die Särge  
ohne Toten beerdigt.



Rägel: „De Chueri, chömed au ä Glti da-  
burre oder finder taub im Gsicht?“

Chueri: „Amol zum lo chögge bin i nüüd  
igrächt dä Gang.“

Rägel: „Aber gälled, dä Feufi und Ihr  
händ's am Suntig nüüd gunne mit em  
Leonhardtram. Dä mal hämer i 's  
gfeit und säb hämer.“

Chueri: „Ihr händ bim Gagel rächt,  
wenner säged: „Mer händis gfeit.“  
Ihr im Chreis 5, wo's nüüd bruched,  
händ's duretrucht, haarhingäge die zwoe  
Chreis, wo's müend benuze, dä Chreis  
1 und 3, händ's verworfe, ist das nüüd  
lustig?“

Rägel: „Die verstöhnd's halt nüüd besser und säb verstöhnd f' es.“

Chueri: „Zü und was sägiber dazue, wenn i dem „verschupfte“ Chreis  
säber 1100 dägege sind, fast d'Gelti, mues do nüüd es Noß lache,  
wämer bene mit ere „Wehrheit“ vu 175 Estimme mit 's Tüfels  
Gwalt wott es Tramway ahänke?“

Rägel: „Geufered mer nu nüüd na über dä Chabis abe.“

Chueri: „Es ist ämel bim Strohhagel wohr; wämer d' Stimme vo den e  
Chreife, wo das Trambruched, jämestell, so isches verworfen  
und säb isches.“

Rägel: „D' Hauptsach ist, wämer iez dann für 12 1/2 Rappen na cha  
zur Fluentererchillen uesfahre.“

Chueri: „Wergih Du säb, Rägeli, Sitwäders chömed diene, wo vom Leon-  
hardsplatz us wänd uf Fluenterer uesfahre, ame Suntig lei Platz  
über oder wenn f' all wänd ober chönted uesfahle, so müend f' inne-  
nandgrehnet bim Gagel's Abonimang uf 15 Rappen uethue  
und dann flueched di z'ersten und am wüesteste, wo 's am  
Suntig duretrucht händ.“

Rägel: „Mer cha fi iez ämel dann au geg d'r Burgwies ufe besser  
verthue im Tram inne und —“

Chueri: „und die andere Lüt müend nümen ä so näch zuen Zuesitze —“